

## **Fanny Rostek-Lühmann Der Mythos der Medusa**

Die Darstellung des Medusenhauptes, des „mythologischen Symbol des Grauens“ (Freud, GW, Bd. V, S. 296) gehört zum klassischen Repertoire in Literatur und Bildender Kunst. Ein mythischer Stoff, der die Fähigkeit besitzt, immer neue Bearbeitungen zu generieren, der durch Jahrhunderte von Subjekten angenommen wird, eignet sich offenbar für die Suche nach elementaren Sachverhalten des menschlichen Daseins und zeugt von einer Vertrautheit der Subjekte mit der psychischen Basis seines narrativen Kerns. Diese psychische Basis des narrativen Kerns eines Mythos stellt einerseits ein Element psychischer Realität für das bearbeitende oder rezipierende Subjekt dar und ist andererseits zugleich „objektiv“, außerhalb seiner, Eigentum einer Kultur, der es angehört.

Diesem Element der psychischen Realität also kommt wie der Freudschen Urphantasie der doppelte Status der Verankerung im Einzelschicksal als auch der Realisierung im Mythenstoff zu.

Freud hat durch die am Mythos des Medusenhaupts gewonnene Einsicht eine Rekonstruktion der Elemente und der Struktur einer Kastrationsphantasie vorgelegt, die wir im Folgenden als *Phantasma* bezeichnen.

Freud sieht im Erschrecken vor dem Medusenhaupt eine Manifestation des Kastrationsschrecks, da einerseits die Kastration im Kopfab schneiden symbolisiert sei, zum anderen das Haupt

der Gorgo ein erwachsenes, von Haaren umsäumtes Genitale (wahrscheinlich das der Mutter) darstelle. Die Schlangenhaare, die einen Ersatz des Penis darstellen, dessen Fehlen die Ursache des Grauens ist, bewirken eine Milderung des Grauens. Im Erstarren der Beschauer zeigt sich in der Erektion ein Trost, eine Versicherung, den Penis noch zu besitzen. Wenn Athena das Haupt an ihrem Gewand trägt, stellt sie das unnahbare, jedes sexuelle Gelüste abwehrende Weib dar. Freud erklärt die Darstellung des durch seine Kastration abschreckenden Weibes mit der durchgängig starken Homosexualität der Griechen. Das Medusenhaupt isoliert die grauenerregende Wirkung des weiblichen Genitale von seiner lusterregenden, wie auch sonst das Zeigen der Genitalien als apotropäische Handlung bekannt ist. Freud räumt ein, dass man, um diese Deutung ernstlich zu vertreten, der Genese dieses isolierten Symbols des Grauens in der Mythologie der Griechen und seinen Parallelen in anderen Mythologien nachgehen müsste. Dazu will vorliegende Arbeit einen kleinen Beitrag leisten.

### **Zunächst zum Inhalt des Mythos:**

Die Meergötter Phorkys und Keto sind die Eltern der drei Gorgonen Sthenno, Euryale und Medusa. Diese sind jüngere Schwestern der Graien und wohnen jenseits des Okeanos im äußersten Westen. Nur Medusa, eine herrliche Schönheit, ist sterblich. Sie wird von Poseidon in einem Tempel der Pallas Athene vergewaltigt. Athene, Zeugin des Geschehens, bestraft die Gorgo, indem sie ihre Haare in Schlangen verwandelt und sie so ihrer Hauptattraktion beraubt. Für den Verlust ihrer Schönheit wird die Bestrafte mit verwandelnder Macht ausgestattet. Wer ihr ins Gesicht blickt, wird zu Stein

## **Der Mythos der Medusa ist unlösbar verknüpft mit dem des Perseus.**

Perseus, der im Tempel der Athene erzogen wurde, hat dem Unterweltkönig Polydektes das Haupt der Gorgo versprochen. Er enthauptet die Medusa mit Athenes Hilfe, indem er einer Überlieferung nach den Kopf abwendet, einer anderen zufolge das Haupt in seinem Schild gespiegelt erblickt. Bei seiner Tat ist er unsichtbar. Medusa, schwanger von Poseidon, gebiert Chrysaor und Pegasus aus dem Hals. Perseus entflieht durch die Luft. An einer felsigen Küste in Äthiopien erblickt er die dort ausgesetzte und angebundene Jungfrau Andromeda, Tochter des Cepheus und der Kassiopeia. Andromeda ist wegen eines Frevels ihrer Mutter auf Befehl der Götter einem Meeresungeheuer ausgesetzt worden, Perseus befreit Andromeda und erzählt anlässlich seiner Hochzeit mit ihr von seinem Sieg über Medusa. Seine Trophäe schenkt er Athene, die sie seither an der Brust trägt.

Als Textgrundlage meiner Ausführungen dienen die Metamorphosen Ovids. (Der Perseus- Mythos wird in Buch IV, 604 ff und Buch V, 613 - 631 behandelt.) Ovid berichtet von der Zeugung des Perseus durch Jupiter (IV, 608 - 612), zeigt den Helden nach dem Sieg über Medusa über Libyen fliegend (IV, 613 - 631), erzählt von der Versteinerung des Atlas (IV, 632 - 661), von der Befreiung der Andromeda (662 - 768), von der Hochzeit von Perseus und Andromeda und dem Bericht des Perseus von dem Sieg über Medusa (iv, 772 - 803). In Buch V, 1-249, schließt die Darstellung eines Kampfes zwischen Perseus und dem Onkel Andromedas Phineus an, dem sie ver-

sprochen war. Im Laufe dieses Kampfes wird das Medusen-  
haupt im Einsatz gegen die Feinde gezeigt.

Dieser Darstellung bei Ovid kann man entnehmen, dass das  
Äußere der Medusa in drei Stufen präsentiert wird: vor der  
Verwandlung, nach der Verwandlung, nach der Tötung.

**Vor der Verwandlung** wird ihr attestiert, von "clarissima  
forma, spes invidiosa multorum procorum" gewesen zu sein.  
"Clarus" bedeutet "hervorleuchtend, hervorragend",  
"invidiosus" = Neid erregend, beneidet. Sie hatte also eine  
vollkommene Gestalt und war die Hoffnung vieler Bewerber,  
ein Gegenstand des Neides. Ich möchte die Textstelle überset-  
zen mit der Wendung: "Schon allein, wer sich Hoffnungen ma-  
chen durfte, erregte den Neid der anderen."

Die Etymologie von "invidiosa" (-invidere) weist auf das Sehen  
hin, bedeutet "scheel, von der Seite her ansehen". Am Äußere-  
ren der noch unverwandelten Medusa ist etwas, das das direk-  
te Hinsehen unerträglich macht. Die Darstellung der Schönheit  
hebt isoliert ein Merkmal der Gorgo hervor, die Haare. (Die Ab-  
spaltung eines Körperteils wird hier zum ersten Mal genannt.)

Eine Schönheit, gar eine solche, der eine "clarissima forma"  
zugesprochen wird, besitzt eine bannende Kraft, die den Blick  
des Beschauers nicht loslässt, so dass er zur Seite schauen  
muss. Der Attraktivität der jungfräulichen Gorgo ist von Anfang  
an ein mit Grauen gemischter Reiz eigen. Zum einen spiegelt  
das die Frag- Würdigkeit von Schönheit generell, im Rilkeschen  
Sinn: "Denn das Schöne ist nichts als des Schrecklichen An-  
fang, den wir noch gerade ertragen, weil es gelassen ver-  
schmäh't, uns zu zerstören." (9. Duineser Elegie). Zum anderen

verkörpert die Schönheit der Medusa ein Element des Todes. Sie wohnt, wo die Nacht beginnt, und ist die Schwester der Graien und Erinnyen. Außer der eindrücklichen Erwähnung der Haare findet sich wenig Präzises. "Schönwangig" wird sie genannt. Der Mythos lässt offen, ob sie die auch erwähnten goldenen Flügel und ehernen Hände bereits vor der Verwandlung aufzuweisen hatte. Als sicher ist anzunehmen, dass die mächtigen Hauer wie die eines Ebers wie die Schlangen um den Kopf als ein Element der Bestrafung durch Athene zu werten sind.

Ich möchte zunächst die Frage nach dem, was die Schönheit der Medusa so unerträglich macht – außer der erwähnten Partialisierung eines körperlichen Elements, der Fragwürdigkeit von Schönheit generell und der Todesverhaftung – zurückstellen und mich mit dem göttlichen Zorn der Athene zuwenden.

Schon der Sachverhalt, dass Poseidon der Gorgo Gewalt angetan habe, wird in anderen Quellen entschärft dargestellt, so z.B. zitiert Kerényi: "Neben die Sterbliche legte sich Poseidon, der Gott mit den dunklen Locken ins Gras unter Frühlingsblumen." Aber auch die Fassung der gewaltsamen Vereinigung gehört in der griechisch/römischen Mythologie durchaus zum gängigen Repertoire, vgl. Hades /Persephone; Zeus/ Alkmene; Zeus/ Io. Von Empörung und Rache der betrogenen Ehefrauen (meist Hera) an den überwältigten Mädchen ist oft die Rede. Athenes Reaktion, die Gorgo, der bereits Unrecht angetan worden ist, zu bestrafen, bleibt zunächst unverständlich.

Warum wendet sich der Zorn der jungfräulichen Athena Parthenos nicht gegen den Aggressor, sondern gegen sein Opfer? Die Bewegung, die die Göttin vollzieht, um ihre keuschen

Augen zu schützen, nämlich sich umzudrehen und den Schild schützend vor das Gesicht zu heben, entspricht derjenigen, die die Menschen künftig vor der bestraften Gorgo vollziehen. Der Verlust der Jungfräulichkeit der Gorgo wird von Athene geahndet, indem sie die Hauptattraktion der Verlockung, die Haare, in Schlangen verwandelt.

Die prüde Reaktion Athenes - ein hilfreiches Eingreifen zugunsten der Medusa wäre weitaus sinnvoller gewesen - erklärt sich nicht aus Abscheu vor der Untat, sondern vor der Lust, deren unfreiwillige Zeugin sie wird und der sie die Rolle der Voyeurin verweigert. Mit der Bestrafung unterstellt sie der Gorgo empfundene Lust, gibt dieser die Schuld am Verlust der Jungfräulichkeit und der Entweihung des Heiligtums und straft sie mit der Verwandlung ihrer Hauptattraktion. Die männerherausfordernde Schönheit, die der keuschen Göttin ein wahrer Dorn im Auge gewesen sein muss, erhält nun die Qualität des Männermordens.

### **Die Gorgo nach der Verwandlung (Ovid, 772 - 789)**

Die verwandelte Gorgo wohnt nun mit ihren Schwestern "in einer schauerlichen, von ekelhaftem Schlamm umlagerten Grotte". Die ihr angetane Metamorphose hat sie die Grenze zwischen Menschlichem und Tierischem überschreiten lassen. In ihrer Umgebung finden sich Tier- und Menschenbilder, die ihre Wirkung zu sehen bekamen.

Akzeptiert man nun die Freudsche Deutung, verkörpert die Medusa die Darstellung des kastrierten weiblichen Genitals, umsäumt von den phallischen Schlangen. der Leib, der dieses Symbol trägt, ist schwanger von Poseidon. Das Eindringen von

Perseus in die Gorgonenhöhle liest sich bei Ovid vergleichsweise friedlich. Denn aus den "Phorkyaden" des Aischylos ist eine einzige drastische Zeile erhalten: "In die Höhle wie ein Eber drang er...", die deutlich macht, wie man sich die Stürmung "der vom Schlamm umlagerten Grotte" vorzustellen hat. Die Gorgo wird zum zweiten Mal Opfer einer gewaltsamen Vereinigung, die für sie tödlich endet. Dieser erzwungene (Bei)Schlaf endet das Leben ihres Körpers, nicht aber die Existenz des Haupts. Der freigelegte Hals wird in einer Verschiebung zum Muttermund, der die Kinder Chrysaor und Pegasus ins Leben entlässt. Perseus aber möchte die Medusa als Person nicht besitzen, sondern fetischartig einen Teil von ihr isolieren, mit sich führen und am Ende seine Trophäe seiner Ziehmutter Athene schenken.

Während schon der lebenden Medusa die Grenzbereiche zwischen Faszination und Grauen, Schönheit und Hässlichkeit, Tod und Leben, Schmerz und Wollust, Menschlichem und Tierischem zu Eigen waren, überschreitet sie im Tode die Grenze zwischen Formbewahrung und Zerstörung und repräsentiert diese gleichzeitig permanent. Das Auge der Medusa ist nun selber durch den Schrecken gebannt, den sie in der Sekunde ihrer Enthauptung erlitt.

Erst dieser konservierten Trophäe des Grauens, die den Moment des Übergangs zum Tode nicht nur im Blick, sondern auch im zum Todesschrei geöffneten Mund repräsentiert, erst diesem erstarrten Blickschrei nimmt man die apotropäische Wirkung ab, von der der Mythos berichtet. In ihm sind verdichtet zu sehen: die Quallust des nicht endenden Orgasmus, der

Todeskampf und das Heraustreten- oder springen neuen Lebens.

### **Das Medusenhaupt nach der Tötung der Gorgo**

Nach der Tötung der Medusa fliegt Perseus mit dem Medusenhaupt über Libyen, begegnet dem Riesen Atlas, versteinert ihn und trifft auf seine zukünftige Frau Andromeda, die mit den Armen an einen Felsen geschmiedet ist. Schon die Vorgeschichte der beiden Frauen ist vergleichbar: Beide sind für etwas bestraft worden, was sie nicht begangen haben, die eine für eine erlittene Vergewaltigung, die andere stellvertretend für ihre prahlsüchtige Mutter, die eine erhält den versteinernenden Blick, die Haare werden mit Monstern verflochten, die andere, an einen Felsen geschmiedet, behält Blick und Haare als sichtbares Zeichen ihrer Lebendigkeit in ihrem einem Marmorbild ähnlichem Zustand zurück, so dass Kerenyis Formulierung: "Perseus sollte eine Braut finden, um die er nicht ausgegangen war." (II, S. 200) richtig und zugleich falsch ist. Diese durchgängig mögliche Vergleichbarkeit erlaubt den Schluss, dass es sich bei Medusa und Andromeda um die gleiche Frau handelt, bei der die gleichen Merkmale unterschiedlich stark erscheinen. So hält Perseus Andromeda beinahe für ein Marmorbild, wenn nicht ein Lebenszeichen zu sehen wäre: der leichte Wind bewegt ihr Haar, Tränen quellen aus ihren Augen. Perseus fängt Feuer, erstarrt und vergisst fast seine Flügel zu bewegen, so beeindruckt ist er von ihrer Schönheit. Er fragt sie nach ihrer Heimat und dem Grund ihrer Fesseln. Die Jungfrau schweigt beschämt und hätte sich - wenn möglich- das Gesicht mit den Händen bedeckt. Stattdessen weint sie. Kein Wunder, dass Perseus Feuer fängt: alle aufgeführten Details sind Reminis-



zenzen an etwas, das er schon gesehen hat, ein Déjà-vu: ein scheinbar versteinertes Frauenbild, ein Kunstwerk nahezu, vor dem er starr wird, beinahe seine Bewegungsfähigkeit verliert. Das einzige, was auf Leben hinweist, sind die Haare und der Blick. Aber alles an dieser Schönheit ist so, dass sie noch gesehen und ertragen werden kann und die Versteinerung nur beinahe ist. Die Bewegung der Haare, die Tränen weisen auf die Gelöstheit Andromedas hin, auf die Metamorphose, die sie vom scheinbaren Toten zum richtigen Leben hin vollziehen wird. Auch das Nicht-Ertragenkönnen des Blicks ist ein diametral anderes. Es bezieht sich auf das Objekt des Betrachters, das Mädchen, das wie ein Kind die Augen vor dem verbal zudringlichen Betrachter verschließen will. Erwähnt er doch - durch die Metapher nur knapp verhüllt - die Verstrickung der Liebenden im Beischlaf. Diese ersehnte und bald auch vollzogene Vereinigung hat nichts von den Schrecken eines Kampfs: Andromeda ist eine Frau, die im richtigen Moment weint, den Mann nicht anzusprechen wagt, sich "modeste" verhält, das Maß einhält.

Doch der ersehnten Vereinigung geht ebenfalls ein Kampf voraus, ein Kampf des Helden mit einem Seeungeheuer, das die Jungfrau bewacht. Über dieses erfahren wir, dass es eberköpfig ist. Nach dem Sieg über das Ungeheuer will Perseus sich die Hände vom Blut waschen. Er legt das Medusenhaupt, das er vorher anscheinend bei sich getragen hat, ab. Er behandelt dieses Schreckenshaupt mit ausgesuchter Zartheit, als sei es (noch) lebendig. Er will vermeiden, dass ihm eine Verletzung durch den harten Sand zugefügt werde. So polstert er den Boden mit Blättern und Stengeln aus dem Meer. Diese Stauden werden durch die Berührung mit dem Haupt zu Korallen. Das

Verhalten des Perseus ist das eines Liebhabers. Als er nach weiteren Kämpfen nach Seriphos zurückkehrt, führt er im Fluge seine Frau und das Haupt der abgelegten Geliebten mit sich. Andromeda wird der Schwiegermutter Danae präsentiert. Sie ist die künftige Mutter der vier Söhne des Perseus und der einzigen Tochter Gorgophone, was "Gorgotöterin" bedeutet und das Andenken an den väterlichen Sieg wahren soll.

## **ANHANG**

*[In einer späteren Wiederaufnahme des Themas – 2009 im Psychoanalytischen Kolleg – wurden insbesondere drei Figuren der Weiblichkeit herausgearbeitet. Trotz einiger Überschneidungen werden Abschnitte dieses Vortrags hier angefügt]*

### **Das schreckliche Weib in der Figuration der Harmlosen: Andromeda**

Die Begegnung zwischen Perseus und Andromeda führt hingegen zu Eheschließung und Familiengründung.

Bei beiden Gestalten – Medusa und Andromeda – handelt es sich um eine Figuration des Weiblichen, bei der dieselben Merkmale unterschiedlich stark erscheinen.

Schon die Vorgeschichte von Medusa und Andromeda zeigt vergleichbare Züge: Beide sind für etwas bestraft worden, das sie nicht begangen haben, Medusa für die den Sexualakt mit Poseidon, Andromeda wegen eines Frevels ihrer Mutter, dass diese nämlich sich selbst eine größere Schönheit als den

Nereiden zugesprochen hatte, wobei eine Projektion der angeblichen Schuld auf die Tochter stattfindet und gleichfalls in einer Verschiebung von der Tochter zur Mutter der von der Schönheit ausgehende Anspruch die Grenzen des für die Sterbliche Schickliche überschritt. Medusa erhält den versteinernenden Blick als Strafe, die Haare werden mit Monstern verflochten, ihre Schönheit zerstört, Andromeda wird durch die Intervention Poseidons an einen Felsen geschmiedet und einem Meeresungeheuer ausgesetzt.

Bei Ovid wird als Ort, wo sich dieser Felsen befindet, Äthiopien genannt. Einem vorgriechischen Mythos zufolge sind Medusa und Athene im Uterus / in der Tiefe des tritonischen Sees in Libyen geboren.

Andromeda behält Blick und Haare als sichtbares Zeichen ihres Lebendigsein zurück. Perseus hielt Andromeda beim ersten Anblick für ein Marmorbild, wenn nicht ein Lebenszeichen zu sehen wäre: der leichte Wind bewegt ihr Haar, Tränen quellen aus ihren Augen. („nisi quod levis aura capillos moverat et tepido manabant lumina fletu, marmoreum ratus esset opus." Met. IV, 672 ff.).

Alle aufgeführten Details der ersten Begegnung sind Reminiszenzen an etwas, das er schon gesehen hat, ein Déjà-vu: ein scheinbar versteinertes Frauenbild, ein Kunstwerk nahezu, vor dem er starr wird, beinahe seine Bewegungsfähigkeit verliert.

Bei Ovid heißt es: „Stupet, est oblitus in aere pennas quaterne“ „Er erstarrt und vergisst beinahe, seine Flügel in der Luft zu bewegen.“

Aber alles an dieser weiblichen Schönheit ist so, dass sie noch gesehen und ertragen werden kann. Die Bewegung der Haare, die Tränen weisen auf die Gelöstheit Andromedas hin, auf die Metamorphose, die sie von dem transitorischen Zustand des Scheintotseins zum Leben hin vollziehen wird.

Das Nicht-Ertragen können des Blicks ist ein diametral anderes. Es bezieht sich nicht auf das Subjekt des Betrachters, sondern auf das Objekt seiner Betrachtung, das Mädchen, das schweigt, weint und wie ein Kind die Augen vor dem verbal zudringlichen Betrachter verschließt.

*„primo silet illa nec audet appellare virum virgo,  
manibusque modestos celasset vultus, si non relegata  
fuisset, lumina, quod potuit, lacrimis implevit obortis“  
= Sie schwieg zunächst und die Jungfrau scheut sich  
mit dem Manne zu reden. Sie hätte gewiss mit den  
Händen schamvoll bedeckt das Gesicht, wär sie nicht  
gebunden gewesen. Nur ihre Augen füllte sie- dies  
blieb ihr- mit quellenden Tränen. Met. IV, 680 ff.*

Die Phänomene, die durch den Anblick der Medusa bewirkt werden, sind in einer Umkehrung bei Andromeda vorab zu beobachten. (Versteinerung, Nicht-Ertragenkönnen des Blicks).

Das verborgen bleibende verhaltene Begehren der Frau, bei der als hilflos Gefesselter die bedrohlichen Eigenschaften der

Medusa ins „Passiv- Weibliche“ gewendet sind, ermöglicht nach kurzer Irritation das Begehren des Mannes und verspricht eine noch zu ertragende Lust. Die ersehnte und bald auch vollzogene Vereinigung hat nichts von den Schrecken eines Kampfes, doch geht ihr ebenfalls ein Kampf voraus, und zwar des Helden mit einem eberköpfigen Seeungeheuer, das die Jungfrau bewacht. Diese Abspaltung der animalischen Elemente, die gleichfalls die Gorgo nach der Verwandlung kennzeichnen, in ein eigenständiges Wesen und damit die Isolierung der „lusterregenden Wirkung des weiblichen Genitale von seiner grauenerregenden“ (Freud) machen möglich, dass nach der tödlichen Beseitigung der als ungeheuerlich wahrgenommenen weiblichen Elemente die „normale Frau“ Andromeda den Platz der Geliebten und künftigen Mutter von den vier Söhnen des Perseus und der einzigen Tochter Gorgophone einnehmen kann.

Der Name „Gorgophone = Gorgotöterin“ wird gleichfalls als Beiname der Athene genannt.<sup>1</sup> Bei der Namensgebung für die Tochter des Perseus spielt weniger „die Erinnerung an die Heldentat des Vaters als der Wunsch eine Rolle, dass die Trägerin die „medusenhaften“ Elemente ihrer Weiblichkeit in sich selbst abtöte.

### **Das schreckliche Weib in der Figuration der Asexuellen: Athene**

Dem schrecklichen Weib in der Figuration der Asexuellen hingegen ist es gelungen, zum „unnahbaren jedes sexuelle gelüste abwehrenden Weib zu werden, indem sie das Medu-

senhaupt, das erschreckende Genitale der Mutter zur Schau stellt“, wie Freud sagt.

Die These, dass ,Medusa und Athene ursprünglich identisch gewesen seien und mit der Wandlung Athenes zur Olympierin das Schreckdämonartige von ihr abgelöst und ihr als feindliche Macht gegenübergestellt worden sei'<sup>2</sup> wird in der Forschung ebenso vertreten wie die, Athene habe eine Vorgängerin chthonischer Art überwunden und ihr etwas von der Vernichtungskraft des dämonischen Blicks abgewonnen".<sup>3</sup> Dieser „wohl älteren attischen Sage" zufolge „trägt Athene als Gorgophone das Gorgoneion aus eigenem Recht, nicht als Gabe des Perseus".<sup>4</sup>

Die Verflechtung der Göttin Athene mit dem Mythos der Medusa einerseits und dem Mythos des Perseus andererseits ist eine mehrfache: die Vergewaltigung der Medusa durch Poseidon findet in ihrem Heiligtum statt, sie bestraft die Gorgo für das ihr angetane Unrecht mit dem Verlust der Schönheit und dem schreckenerregenden Aussehen.

In der Gorgo wird bestraft, was Athene verworfen hat.

Sie fungiert als Ziehmutter und Beschützerin des Perseus, hilft ihm bei der Enthauptung und erhält in dieser Fassung des Mythos die Trophäe als Geschenk, die sie seither an ihrem Schild oder ihrer Brust trägt.

---

2 Pausanias, Bd. 2, Sp. 852.

3 Pausanias, Bd. 1, Sp. 683.

4 Pausanias, Bd. 1, Sp. 652.

Ebenso wie die Entstellung der Medusa diese vor der Lust der Männer schützte, verstärkt das Tragen des Gorgoneions die apotropäische Wirkung Athenes.

Das Gorgoneion an sich ist jedoch älter als der Gorgomythos. Als „magisch- apotropäisches Zeichen wird es an Schilden und Panzern, an Tür und Tor, an Schiffen und Pferden, an Gemmen usw., auch an Grabmälern angebracht. Wann die Griechen von der unpersönlichen Auffassung der Fratze, der bei allen primitiven Völkern üblichen Schreckensmaske, ... zu einer mythisch persönlichen übergingen, ist nicht festzustellen.“<sup>5</sup> Die Stellen, an denen das Gorgoneion angebracht wurde, markieren überwiegend den Eintritt in ein Inneres, eine Höhle, in das weibliche Genital, die Darstellung als Schreckensmaske symbolisiert das Grauen vor diesem.

Die Gorgo Medusa als mythische Personifikation der Schreckensmaske darf, wie gezeigt wurde, den Verlust ihrer apotropäischen Wirkung durch Perseus nicht überleben, bei Andromeda wird stellvertretend das Seeungeheuer getötet und ihre milde Weiblichkeit von Perseus genossen.

*„Protinus Andromedan et tanti praemia facti indotata rapit = Ohne die Mitgift nimmt er darauf als Lohn seiner großen Tat Andromeda hin.“, Ovid, ebd. IV, 756.*

Bei der Darstellung der Göttin Athene wird jedoch a priori das Element der weiblichen Sexualität ausgeklammert. Die Gottheit ist dem Haupt des Zeus entsprungen und wächst mutterlos heran, da Zeus ihre Mutter Metis, „die Meistwissende unter

allen Göttern und Menschen"<sup>6</sup> vor Athenes Geburt verschlang. Sie steht von allen Göttern und Göttinnen ihrem Vater am nächsten, verkörpert den Typus der männergleichen, mit physischer Kraft und geistiger Energie begabten kämpferischen Jungfrau (Virago).<sup>7</sup> Von dieser Jungfräulichkeit, auf die der Beiname „Parthenos“ hinweist, wird in keiner der Geschichten über Athene abgewichen. Der Göttin Athene ist also ebenso wie der Gorgo Medusa eine absolute vorkastrative Fülle eigen, da sie sowohl über weibliche als auch über männliche Eigenschaften verfügt. Ihr anderer Beiname „Pallas“ kann im Griechischen mit verschiedenem Akzent und verschiedener Beugung bald männlich, bald weiblich aufgefasst werden.<sup>8</sup> Obgleich Parthenos, wird sie nach einer Art von unbefleckter Empfängnis Mutter des Kindes Erichthonios.<sup>9</sup> Als Heldenmutter beschützt sie nicht nur Perseus, sondern auch Odysseus, Tydeus und Diomedes. Wie ihrer Mutter Metis wird auch ihr Wissen unterstellt, sie ist „Zeus an Mut und klugem Rat gleich.“<sup>10</sup> „Kühle und Klarheit des Verstands, Rat und praktische Hilfe“<sup>11</sup> kennzeichnen sie.

Die phallische, die Kastration leugnende Frau setzt sich an den Platz des Vaters, dessen Wunderwaffe Aigis sie gleichfalls trägt, und somit an den Platz des Gesetzes, wenn sie Perseus die Kastration an Medusa ausführen lässt. Ertragbar bleibt die Omnipotenz dieser Frauengestalt nur, weil sie die Sexualität ausspart. Das im wörtlichen Sinne abgespaltene Gorgoneion ist zu einem kleinen Zeichen verwandelt, das in handhabbarer

---

6 Vgl. Kerenyi, Bd. I, S. 95.

7 Pauly, Bd. I, Sp. 681.

8 vgl. dazu Kerenyi, Bd. I, S. 97.

9 Als Hephaistos der Athene beiliegen will, verschwindet diese, und sein Samen fällt auf die Erde. So zeugt er mit Gaia den Sohn, den diese Athene übergibt. (Kerenyi, Bd. I, S. 96).

10 Kerenyi, Bd. I, S. 95.

11 Pauly, Bd. I, Sp. 685.



Dinglichkeit am Busen von Athene getragen werden kann, und nur noch symbolisch an die unerträgliche reale Weiblichkeit mahnt. Die Ausgrenzung der weiblichen Sexualität ist der Preis für Verstand, Wissen, Tatkraft und Intellektualität.

Die schreckliche Frau Medusa, die wie auch Athene wesentliche Aspekte der großen weiblichen Göttin des Mittelmeerraums erkennen lässt, wird in ihren Abspaltungen einmal auf das reine Fühlen (Andromeda), zum anderen auf das reine Denken (Athene) reduziert. Diese archaische Muttergestalt, die beispielsweise in Ägypten als Isis, in Kleinasien als Kybele und in Griechenland als Rhea und Demeter auftritt, wird als besonders anziehend und schön auf der einen Seite und als besonders mächtig und schrecklich auf der anderen Seite empfunden. Sie verkörpert das ganze Lebensspektrum mit Sexualität, Hervorbringung und Zerstörung des Lebens.<sup>12</sup>

Diese Reduktion macht möglich, dass sowohl Andromeda als auch Athene den Platz der Mutter einnehmen können, ohne Bedrohlichkeit zu erzeugen, während Medusa die Geburt ihrer Kinder Chrysaor und Pegasus nicht überleben darf.